

Vielen fehlt das nötige Diplom

Zentralschweiz am Sonntag, 31.8.2014

SCHWYZ Rund 13 Prozent aller Lehrpersonen im Kanton Schwyz unterrichteten 2013 mit einer befristeten Bewilligung. Die Analyse des Lehrverbandes und des Kantons fällt unterschiedlich aus.

CARLO SCHULER
redaktion@luzernerzeitung.ch

Gemäss Angabe der Schwyzer Bildungsdirektion unterrichteten im letzten Schuljahr 235 von 1716 Lehrpersonen im Kanton Schwyz mit einer befristeten Lehrbewilligung. Dies entspricht einem Anteil von rund 13 Prozent. Dabei betrafen 46 Fälle die Primarschule, 84 die Sekundarstufe, 9 die Kindergartenstufe und 96 den Bereich Heilpädagogik, Kleinpensen und Stellvertretungen sind in diesen Zahlen mitenthalten.

Grosszügige Lösung

«Die überwiegende Mehrheit dieser Lehrpersonen verfügt zwar über eine Lehrerausbildung, diese ist jedoch zu meist nicht stufengerecht, oder es fehlt das nötige Fachdiplom», erklärt Patrick von Dach, Departementssekretär des Schwyzer Bildungsdepartementes. Dies sei etwa dann der Fall, wenn Primarlehrpersonen auf der Sekundarstufe eingesetzt würden oder wenn Personen mit Primarlehrerausbildung das Diplom in Heilpädagogik fehle. Der Kanton Schwyz kenne in der Frage «fehlendes Lehrdiplom» eine grosszügige Lösung: Für solche Lehrpersonen ist es möglich,



Eine Lehrerin unterstützt einen Primarschüler bei einer Bastelarbeit.

Keystone/Gaetan Bally

während maximal dreier Jahre mit einer befristeten Lehrbewilligung tätig zu sein.

Die genauen Zahlen für das laufende Schuljahr werden erst ab Ende September zur Verfügung stehen. «Die Daten der letzten Jahre unterscheiden sich aber nur ganz minimal», sagt Urs Bucher, Leiter des Amtes für Volksschule und Sport des Kantons Schwyz. Die Erkenntnisse der Vorjahre treffen demnach praktisch unverändert auch auf die momentane Situation zu.

Mangel an ausgebildeten Lehrern

Um genauere Aufschlüsse zu erhalten, kann deshalb auch die Zusammenstellung für das Schuljahr 2012/13 herangezogen werden. Für jene Periode liegt nämlich eine detailliertere Analyse vor. Demnach waren im vorvergangenen Schuljahr, also in der Zeit von 2012 bis 2013, insgesamt 79 Lehrerinnen und Lehrer nicht oder noch nicht im Besitz eines Lehrdiploms. Bucher betont, dass der Grossteil dieser Unterrichtenden zum damaligen Zeitpunkt kurz vor Abschluss des Diplomes standen.

79 Personen entsprechen einem Anteil von rund 4,6% aller zu jener Zeit im Kanton Schwyz aktiven Lehrkräfte. «Im gesamtschweizerischen Vergleich ist diese Zahl hoch», sagt Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (LCH). Die Kritik des LCH ist grundsätzlicher Art und bezieht sich auf die ganze Schweiz: Nur ausgebildete Lehrpersonen seien in der Lage, für einen qualitativ guten Unterricht zu sorgen.

Kantone stehen in der Pflicht

Phasen, in denen sich sehr wenige oder unter Umständen gar keine genügend qualifizierte Lehrkräfte bewerben, sind gemäss LCH längst üblich geworden. Heute sähen sich Schulleitungen oft gezwungen, Personal anzustellen, selbst wenn dieses nicht über eine adäquate Ausbildung verfüge. Franziska Peterhans spricht von einem «qualitativen Lehrermangel». Das heisst: Die Stellen seien zwar besetzt, aber die erforderlichen Diplome würden ganz oder teilweise fehlen. Sie sieht vor allem die Kantone in der Pflicht und sagt: «Diese müssten sich engagierter um gute Arbeitsbedingungen kümmern, damit genügend Lehrpersonen zur Verfügung stehen und so auch junge Menschen wieder Lehrer werden möchten.»

Steuerung ist schwierig

Patrick von Dach vom Schwyzer Bildungsdepartement widerspricht: «Das Problem kann nicht einfach mit dem gewerkschaftlichen Argument der ungenügenden Arbeitsbedingungen abgetan werden. Der momentan grosse Ansturm auf die Lehrerausbildung an den Pädagogischen Hochschulen spricht da deutlich eine andere Sprache.» Zudem sei die Nachfrage nach Lehrpersonen erfahrungsgemäss immer Schwankungen unterworfen. Patrick von Dach erklärt: «Es gibt praktisch stets entweder einen Lehrerüberhang oder aber einen Lehrermangel. Eine punktgenaue Steuerung der Ausbildung ist unmöglich.»

So sieht es das Gesetz vor

cs. Die Bildungsgesetze in den Kantonen verlangen, dass Lehrer das nötige Diplom aufweisen. Unterschiedlich sind die Ausnahmegewilligungen formuliert. So ist in der Luzerner Verordnung zum Gesetz über die Volksschulbildung festgehalten, dass beim Fehlen von qualifiziertem Personal ausnahmsweise auch Lehrpersonen eingesetzt werden können, welche nicht oder noch nicht über die erforderliche Ausbildung verfügen. Die Dienststelle Volksschulbildung kann solche Einsätze befristet oder verbieten.

In Uri bewilligt das Amt für Volksschulen Ausnahmen. In Nidwalden kann die Bildungsdirektion Ausnahmen bewilligen, falls der Nachweis gleichwertiger Ausbildung oder langjähriger Schulerfahrung erbracht wird. Im Kanton Zug kann die Erteilung von befristeten Lehrbewilligungen dann erlaubt werden, wenn in den Gemeinden nicht genügend Bewerbende mit einem Lehrdiplom zur Verfügung stehen.

So sieht es in den übrigen Zentralschweizer Kantonen aus

cs. Eine Umfrage bei den kantonalen Bildungsdirektionen der übrigen Zentralschweizer Kantone ergibt das folgende Bild: Die Zahlen des Kantons Luzern beziehen sich bereits auf das aktuelle Schuljahr 2014/15. Rund 16 Prozent der Lehrpersonen im Kanton Luzern sind nicht vollständig ausgebildet. Die genannte Prozentzahl umfasst sämtliche Fälle (fehlende stufen- oder fachgerechte Ausbildung).

Guter Wert für Nidwalden

Charles Vincent von der Dienststelle Volksschulbildung weist darauf hin, dass es sich dabei oft um kleine Pensen handle. Zudem seien in der Statistik auch jene Lehrpersonen als nichtausgebildet erfasst, welche aktuell eine Zusatzausbildung absolvieren. Im Kanton Obwalden waren Ende Schuljahr 2013/14 51 Lehrpersonen nicht im Besitze eines stufengerechten Diploms. Dies entspricht 10 Prozent der Lehrerschaft. Gemäss Peter Lütolf

von der Bildungsdirektion Obwalden sind vor allem der Fachbereich Heilpädagogik und die Sekundarstufe betroffen. Im Kanton Nidwalden verfügten im letzten Schuljahr 12 Lehrpersonen nicht über die verlangte Qualifikation. Dies entspricht einem Anteil von 2,3 Prozent.

Im Kanton Uri wiesen im letzten Schuljahr 46 Personen nicht das für die entsprechende Stufe nötige Patent auf. Dies entspricht einem Anteil von 9,4 Prozent. Hinzu kommen noch 26 Lehrpersonen, die zwar den stufen-spezifischen Abschluss besitzen, aber einzelne Fächer unterrichten, für die sie nicht adäquat ausgebildet sind.

Im Kanton Zug belief sich im letzten Schuljahr der Anteil der Lehrpersonen mit einer befristeten Lehrbewilligung auf rund 4,7 Prozent. Gemäss Lukas Furrer handelt es sich um einen ermittelten Wert, weil die Zahlen im Bereich Heilpädagogik erst in Zukunft statistisch erhoben werden.